

## Gesundheitswesen

LKV-Abschaffung  
würde weitreichende  
Revision des KVG  
nötig machen

**VADUZ** Die Regierung hat in ihrer Sitzung vom 6. November die Beantwortung der Interpellation zu Krankenkassen und LKV in Liechtenstein zuhänden des Landtages verabschiedet. In einer im August 2018 überwiesenen Interpellation wurde die Regierung aufgefordert, eine Reihe von Fragen aus dem Themenbereich Krankenversicherung zu beantworten. Neben der Prämienfestsetzung werden die Spitalzusatzversicherungen sowie die Reserven und der Verwaltungsaufwand der Krankenkassen angesprochen. Ausserdem gibt es einen Fragenkomplex zum Liechtensteinischen Krankenkassenverband (LKV) (das «Volksblatt» berichtete). Wie das Ministerium für Gesellschaft am Donnerstag weiter mitteilte, zeigt die Regierung in der Beantwortung auf, wie die Krankenkassenprämien festgesetzt werden – dies sei Aufgabe der Kassen. Die staatliche Aufsicht könne Prämienänderungen nur bei einem Verstoß gegen gesetzliche Bestimmungen ablehnen. Bei den Spitalzusatzversicherungen sei von einzelnen Kassen und vom LKV schon des Öfteren eine Abkehr von der heute geltenden Eintrittsalterstarifierung angeregt worden, um die Zusatzversicherungen langfristig finanzieren zu können. Die Regierung hat von den Kassen einen konkreten Vorschlag inklusive der notwendigen Übergangsbestimmungen eingefordert. Bei jeder Änderung ist den Angaben zufolge einerseits die Solvenz der Kassen sicherzustellen, andererseits dürfen die Versicherten nicht über Gebühr belastet werden. Reserven würden die finanzielle Sicherheit der Kassen gewährleisten und dienen dem Ausgleich von Kostenschwankungen. Ausserdem seien sie ein Ausgleichsgefäss, wenn die Annahmen für die Prämienfestsetzung im Folgejahr nicht genau zutreffen. Der tatsächliche Reservenstand müsse in der Praxis mit einem gewissen «Sicherheitsabstand» über der gesetzlich vorgesehenen Untergrenze liegen. Die Verwaltungskosten der Krankenkassen im Verhältnis zu deren Gesamtausgaben seien in Liechtenstein etwas höher als in der Schweiz. Weil der Versichertenbestand relativ klein ist, sei dies zu erwarten. Wie es in der Mitteilung der Regierung weiter heisst, hat der LKV im geltenden Krankenversicherungssystem gesetzliche Aufgaben zugewiesen, insbesondere als Vertragspartner der Verbände und Leistungserbringer bei der Bedarfsplanung, bei Tarif- und Qualitätssicherungsvereinbarungen sowie bei den OKP-Verträgen. Eine Abschaffung des LKV würde das geltende System grundsätzlich infrage stellen und eine weitreichende Revision des Krankenversicherungsgesetzes bedingen. (red/ikr)

**Jo Schädler,**  
Eschnerstrasse 64, Bendern

Migration/Migrationspakt  
Vom Tun und  
vom Schwatzen

Kurt Alois Kind ist einer, welcher nicht nur redet, sondern der tut auch. So hat er drei Flüchtlingen aus Afrika bei sich zu Hause Aufnahme und beste Betreuung gewährt. Jedoch gestaltete sich das Projekt als unbeschreiblich schwierig. Zum einen war die Kooperation mit den Ämtern alles andere wie ermutigend, denn diesen war wohl ein Dorn im Auge, dass ein Privater sich um Flüchtlinge bemüht. Seine grossen Anstrengungen, die drei Männer aus Afrika zu integrieren, endete letztendlich damit, dass diese ihm erklärten: «Kurt, sage nie mehr zu uns, dass wir arbeiten sollen.» Nun, wenn Paul Vogt oder Norbert Brunhart aus Balzers dem Beispiel von Kurt Alois Kind folgen und jeder auch drei Afrikaner bei sich zu Hause aufnehmen würden, dann kämen ihre Floskeln zur Willkommenskultur und dem einen seine Freude für den Migrationspakt etwas glaubwürdiger daher. Oder ist es einfacher, der Allgemeinheit die ganzen Probleme aufzubürden und diese unter ihren Sozialhimmel zu zwingen?

Wie sagte doch Ignatz Bubis: Das Asylrecht ist ein Juwel der Verfassung. Aber das heisst nicht, dass jeder kommen kann, der will.

**Jo Schädler,**  
Eschnerstrasse 64, Bendern

## Lieber Paul Vogt,

zwischen uns gibt es einen wesentlichen Unterschied: Ich kämpfe für mein geliebtes «Für Gott, Fürst und Vaterland» wo ich nur kann, damit wir unsere Selbstständigkeit um keinen Preis aufgeben! Da Sie vehement gegen das Fürstenhaus gekämpft hatten, wären wir nun schon längst ohne Fürstenhaus und somit kein Vaterland mehr! Unsere «Einmaligkeit» wäre in der Namenlosigkeit versunken. Ich kämpfte für die Integration der drei Flüchtlinge, die ich in meinem Haus aufgenommen hatte. Zum Beispiel empfahl ich ihnen, den Führerschein zu machen, da sie dadurch beruflich leichter vermittelbar und selbstständiger wären. Mit meinem Privatauto und natürlich in meiner Freizeit gab ich ihnen

über 40 Privatstunden. Bezugnehmend auf die Zahlen und Ihren Hinweis auf die Information der Homepage der Flüchtlingshilfe fehlen noch die Beträge, die das Land an die Arbeitgeber bezahlt, damit sie überhaupt Flüchtlinge in ihren Betrieben beschäftigen. Des Weiteren hatten die Flüchtlinge schliesslich die Frechheit, mit einem Immobilienmakler einen Mietvertrag abzuschliessen und diesen den Angestellten des Sozialamts auf den Tisch zu knallen. Unser Land hat auch das bezahlt. Die mittlerweile doch nicht integrierten Flüchtlinge taten dies, um nicht mehr von Wohnungsgebern, wie mir, kontrolliert werden zu können. Von diesen «Nebenbeaktionen» wird niemand etwas erfahren können. Ich hingegen habe die Realität vor Augen und die Zahlen, von denen ich berichte, habe ich von den Sozialarbeitern, die mich persönlich gebeten haben, die Flüchtlinge bei mir aufzunehmen. Die Migranten in ihren Ursprungsländern zu unterstützen, ist das Einzige, das funktioniert!

**Kurt Alois Kind,**  
Postfach 112, Eschen

Stellungnahme  
des VMR

Migration ist kein neues Phänomen. Seit jeher ist die Menschheit in Bewegung. Die Gründe dafür sind vielfältig. Allerdings sehen wir heute ein bisher noch nicht dagewesenes Ausmass an menschlicher Mobilität. Migrantinnen und Migranten gibt es in allen Ländern der Welt. Die meisten davon bewegen sich aus eigenem Antrieb, einige werden jedoch durch äussere Umstände zur Migration gezwungen.

Für Asylsuchende und Flüchtlinge gilt die Genfer Flüchtlingskonvention. Für alle anderen Migranten fehlen bisher einheitliche Standards, die sie vor Menschenrechtsverletzungen oder Ausbeutung schützen. Der globale Migrationspakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration soll diese Lücke zumindest teilweise schliessen.

Ausgangspunkt für die Verhandlungen zu einem solchen Pakt gab das UNO-Gipfeltreffen zu Flucht und Migration von 2016, welches anlässlich der alarmierenden Zunahme von Migrations- und Flüchtlingszahlen vom damaligen US-Präsidenten Barack Obama einberufen wurde. Am

18. Juli 2018 wurde der Entwurf des Migrationspakts verabschiedet. Er besteht im Kern aus 23 Zielen, die die verschiedenen Facetten von Migration abdecken. Er soll die Zusammenarbeit der Unterzeichnerstaaten stärken und die Rechte von Migranten besser schützen.

Die Ziele umfassen unter anderem auch den Kampf gegen Menschenhandel und Schleusung von Migranten, ein integriertes, sicheres und koordiniertes Grenzmanagement sowie Verbesserungen bei der Rückkehr, Wiederaufnahme und Reintegration. Gleichzeitig konstatiert der Text explizit, dass die nationale Souveränität der Unterzeichnerstaaten gewährt bleibt.

Am 10./11. Dezember 2018 soll der Migrationspakt in Marrakesch, Marokko, von den UN-Mitgliedsländern verabschiedet werden. Anders als etwa das Klimaabkommen ist der Pakt jedoch rechtlich nicht bindend, sondern lediglich eine politische Absichtserklärung.

Im Vorfeld der Verabschiedung gibt es jedoch bereits einige Staaten, die angekündigt haben, den Pakt nicht zu unterzeichnen. Die Gegner des Pakts befürchten insbesondere einen Verlust der staatlichen Souveränität, die Förderung und Begünstigung von weiterer (illegaler) Migration oder eine Zensur kritischer Stimmen. Viele Argumente der Gegner können direkt durch den Text des Pakts selbst widerlegt werden. Auch internationale Migrationsexperten, wie beispielsweise Manfred Nowak oder Eduard Gnesa, sprechen sich für den Migrationspakt aus. Auf der anderen Seite wird der Pakt als zahllos bezeichnet oder es wird kritisiert, dass der Pakt fast ausschliesslich die positiven Seiten der Migration darstellt.

Aus der Sicht des Vereines für Menschenrechte ist der Migrationspakt ein wichtiger Schritt, um den Herausforderungen der Migration zu begegnen und sie zum Nutzen aller zu gestalten. Es geht für die Unterzeichnerstaaten nicht darum, neue rechtliche Grundlagen oder eine bindende Konvention zu schaffen. Es geht vielmehr um ein Willensbekenntnis, die internationale Zusammenarbeit im Migrationsbereich zu stärken und Menschenrechtsverletzungen vorzubeugen. Migration kann von keinem Staat allein gesteuert werden. Deshalb braucht es den Migrationspakt.

**Verein für Menschenrechte  
in Liechtenstein**

## BGZ-Abstimmung

BGZ-Flugblatt:  
Stellungnahme  
zur Stellungnahme

Am Dienstag, den 6. November, verschickten wir ein Informationsblatt betreffend den BGZ-Liegenschaftsverkauf an alle Triesenberger Haushalte. Gestern nahm Vorsteher Christoph Beck in den Landeszeitungen dazu wie folgt Stellung: «Diese Richtigstellung soll es den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden». Er spricht dabei von «Mutmassungen», von «nicht tolerierbaren Aussagen» und von «unlauterer Stimmungsmache». Dazu nur so viel: Wir stehen zu jeder einzelnen Aussage, dies sowohl im erwähnten Flugblatt als auch im «Nein zum Verkauf der BGZ-Liegenschaft» in den gestrigen an alle Haushalte geschickten Abstimmungsurteilen. Wenn Herr Rosenich als möglicher Käufer der BGZ-Liegenschaft wie gestern über die Landeszeitungen angekündigt «gegebenfalls geeignete Schritte» gegen die Initianten einleiten will, so verstehen wir das nicht, sehen aber einem möglichen Gerichtstermin gelassen entgegen.

**Mario Bühler,**  
Burkatstrasse 21, Triesenberg

**Oswald Schädler,**  
Hegastrasse 25, Triesenberg

In eigener Sache  
Hinweis zu Leser-  
briefen und Foren

Da auch diese Rubrik einer Planung bedarf, bitten wir Sie, sich kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich in jedem Fall vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen. Wir bitten darum, uns die Leserbriefe – inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners – bis spätestens 16 Uhr zu kommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» gilt, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li

www.volksblatt.li

## LESERMEINUNGEN / FORUMSBEITRAG

## ZUM GEDENKEN

## Eschen

Elsa Wanger-  
Obwegeser †

Nach einem arbeitsamen, reich erfüllten Leben ist am 11. September 2018, im 86. Lebensjahr, unsere Mitbürgerin Elsa Wanger-Obwegeser aus unserer Mitte geschieden. Viele Trauernde gedachten anlässlich ihrer Beerdigung im Gottesdienst in der Eschner Pfarrkirche der lieben Verstorbenen. Ihre letzte irdische Ruhestätte fand Elsa in einem Urnengrab auf dem Oberen St. Martins-Friedhof. Elsa wurde am 29. Januar 1933 als zweites Kind von Gebhard und Katharina Obwegeser-Lampert in Eschen geboren. Ihre Schwester Olga und sie waren der ganze Stolz ihrer Eltern. Die beiden verbrachten eine der damaligen Zeit entsprechende wohlbehütete Kindheit, mussten aber auch schon früh, wie es damals üblich war, zu Hause mit anpacken. Elsa besuchte die Volksschule in Eschen und arbeitete danach in der Ivoclar, Presta und anschliessend in der Marxana.

Erwachsenenbildung  
In fünf Schritten  
jedes Ziel erreichen

**SCHAAN** Mit einer guten Planung können Menschen viel bewegen! Im Seminar lernen die Teilnehmenden, wie sie ihre Ziele im Geschäft oder privat mit professioneller Planung und Leichtigkeit zum Erfolg führen können. Sie lernen, wie sie Ziele attraktiv formulieren und in fünf konkreten Schritten ihre Ziele erreichen. Der Abendworkshop unterstützt dabei, erfolgsverprechend und engagiert die beruflichen und menschlichen Herausforderungen der dynamischen Arbeitswelt von heute in Angriff zu nehmen und auch herausfordernde Ziele anzupacken. Kursleiterin ist Leonie Gehler, Business-Coach und Managementberaterin. Es findet am Donnerstag, den 22. November, von 18 bis 21 Uhr im Seminarzentrum Stein Egerta in Schaan statt. Mit Voranmeldung (Kurs 555) – Telefonnummer: 232 48 22; E-Mail-Adresse: info@steinegerta.li. (pr)



Ein Gemälde von Ludwig Schnüriger, dem ehemaligen Pfarrer von Vaduz, gemalt im Jahr 1956, zu finden in der Friedhofskapelle Spiringen (Kanton Uri). (Foto: ZVG)

Schaan Ferdinand Wanger, ihre einzige und grosse Liebe. Zusammen führten sie ihren elterlichen Landwirtschaftsbetrieb mit viel Leidenschaft und Hingabe. Mit der Geburt ihrer Tochter Ruth im Juni 1960 erfüllte sich ihr Wunsch nach einer Familie. Für Elsa war die Familie immer der Mittelpunkt und das Wohl ihrer Familie stand für sie immer im Vordergrund. Am 17. Juli 1963 verstarb ihr Vater Gebhard unerwartet und hinterliess eine grosse Lücke in der Familie. Besonders viel Freude bereiteten Elsa die Geburt ihrer Enkelkinder Remo, Marco und Jessica. Sie hatte stets ein sehr enges und inniges Verhältnis zu diesen und unterstützte Ruth und Peter tatkräftig beim Auf-

wachsen der Kinder. Nach einer schweren Krankheit verstarb ihr Mann Ferdinand am 7. April 1993 viel zu früh. Dieser Verlust traf Elsa und die Familie tief. Eine grosse Stütze in dieser schweren Zeit waren für Elsa ihre Tochter und Enkel, allen voran Remo. Die Aufgaben mit und um ihn bereiteten ihr grosse Freude. Im September 1995 verstarb im hohen Alter ihre geliebte Mutter Katharina. Wenige Jahre später traf die Familie mit dem unerwarteten Tod von Remo nochmals ein harter Schicksalsschlag. Den Verlust ihres «Hodle», wie sie Remo stets liebevoll nannte, hat sie nie verkraftet. Auch vom Tod ihrer Schwester Olga im Jahre 2014, blieb Elsa nicht verschont.

Alle, die Elsa kannten, wissen, wie viel Freude sie an geselligen Runden mit Jung und Alt hatte. Stets konnte sie mit den Jungen mithalten und blieb meist bis in die Morgenstunden. Elsa war eine hilfsbereite, aufgestellte aber auch überaus direkte Person. Besondere Freude bereitete ihr das Stricken auf ihrem «Sitzplatz» vor dem Haus mit Überblick ins Flux und ins Grossfeld. Freunde und Bekannte hielten gerne und oft für kurze oder längere Gespräche an. Mit Fränkie fand sie in den letzten Jahren nicht nur einen guten Gesprächspartner, sondern auch ihren «Privatbutler», wie Elsa oft witzelte. Auch zur ihrer Familie pflegte Elsa ein enges und gutes Verhältnis. Sie lebte nochmals richtig auf, als im August 2016 ihrer erster Urenkel Emil zur Welt kam und verbrachte gerne und regelmässig Zeit mit ihm. Am Schluss kämpfte sie hart und lange darum, um ihre kleine Urenkelin Lenya noch in die Arme schliessen zu können. Ein spezieller und freudiger Moment für alle. Schliesslich durfte Elsa, wie sie es sich immer gewünscht hatte, zu Hause im Kreise ihrer Familie ihr Leben in die Hände des Schöpfers zurücklegen. Allen, die Elsa kannten, wird ihr zufriedenes, stets aufgestelltes und geselliges Wesen in Erinnerung bleiben. Elsa ruhe in Frieden!